

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des k. k. Hoflichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 79.

Donnerstag, den 8. Juli.

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (W. L. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Briesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Bionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitschild östlich von Krüt in den Vogesen an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heute am frühen Morgen wurde der stark befestigte Wald südlich Bielle-Bloto (westlich der Straße Suwalki-Katwarja) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 5. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Einsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Plota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitt Kamionka—Strumilowa—Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhut an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krylow nieder.

Beiderseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Porbaches und drangen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnit in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Skizzen aus großer Zeit.

Nach dem Leben gezeichnet von Heinz Kromer.
(Fortsetzung.)

2. Der gute Kamerad.

Fünf Wochen waren seitdem vergangen. In den Zeitungen hatte man gelesen, daß deutsche Truppen in den Karpaten aufgetaucht seien und den Russen mit ihren Helmpfeilen den bekannten „deutschen Schrecken“ in die Glieder, besonders aber in die Weine gejagt hätten. Auch von den Strapazen und Leiden stand drin, die dort zu erdulden waren, und den Leistungen, die sie dort in den schneebedeckten Bergriesen vollbrachten.

Die zwei Freunde hätten ihr Teil davon erzählen können.

Ein Trost war nur, daß einer den andern hatte. Im Frieden schon ist ein Freund Goldes wert; im Krieg wiegt er doppelt. Ein Gefühl der Ruhe und des Geborgenseins liegt in der Brust, wenn man ihn bei sich hat, der ein Stück seines Selbst ist und sein Schicksal mit dem eignen verknüpft. Liegt so schon im Bewußtsein der Freundesnähe ein unerföhllicher Wert für die Seele, so noch mehr in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft in Nöten und Leiden, die den Körper betreffen.

Es war Mitte Februar. Für den Abend war für das dritte Bataillon der Sturm auf die feindliche Stellung befohlen, die sich, zu beiden Seiten angelehnt an das Blockhaus, droben von der Kruppe gegen das Tal hingog.

Die Gewehre waren entladen, das Seitengewehr aufgezogen und die Tornister in dem Wald, in

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wolttschach und im Kruggebiet griff der Feind wieder vergeblich an.

Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet finden nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Juli. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnit geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs dringt nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Bielezew und die Höhen nördlich der Wisznia erklämpft. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnagora zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Am Bug und in Galizien ist die allgemeine Lage unverändert. An der Plota-Lipa und am Dnjestr herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewandten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helben an der Südburggrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren Isonzo, im Kruggebiet und an

den übrigen Fronten hat sich gestern nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Juli. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie.

An der Dardanellenfront verfenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Seddü-Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging nach drei Minuten unter.

An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhafter Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Ausklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen.

An der Front gegen Bassorah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 60 Tote zurück, darunter einen Major und zwei andere Offiziere. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug verwandelt, der unter dem Schutze der auf dem Flußlaufe befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Kriegstraung im Hause des Reichskanzlers.

Berlin, 5. Juli. Heute hat in Hohen-Zinow, dem ererbten Landsitz des Reichskanzlers, die Kriegstraung seiner einzigen Tochter mit dem Grafen Jech-Burkersroda stattgefunden. Der Reichskanzler hat, so berichtet die „Post. Itz.“, ein stilles Fest gewünscht, das sich auf die nächsten Familienmitglieder beschränkt. Aber er hat die Bewohner Hohen-Zinows, die 300 Seelen des

Doch es muß sein. Muß! Die russische Stellung flankiert die Vormarschwege drunten im Tal. Also nur eine Wahl: Es muß!

Werner und Ernst arbeiten sich nebeneinander stumm durch die Schneemassen. Die Hand umkrampft das Gewehr, und die Augen stieren voraus. Nur ab und zu irt ein rascher Blick zur Seite, ob der da neben noch da ist.

Schrecklicher wird das Prasseln. Die Maschinengewehre droben rattern ihr grausig' Todeslied.

Jetzt sind sie fast droben. Noch 20, 15, noch 10 Schritte, noch 5 Da! ein jäher Aufschrei neben Werner, warler'schütternd. Er sieht seinen Freund nach vorn taumeln . . . Ein Blick, dann ein unwillkürlich Starrsein und Innehalten.

„Darf Dir die Hand nicht geben“

Vorwärts! Der erste Graben ist in wenigen Augenblicken genommen. Die russische Linie kommt ins Wanken. Weiter! Um das Blockhaus ein kurzer Kampf. Der Feind ist erschüttert von der Wucht des Angriffs. Er weicht auf die zweite Grabenreihe. In die eigenen Linien schwärmen Reserven ein und füllen die Lücken. Voran von neuem! Die Bajonette blitzen. Ein kurzes Handgemenge hier und da. Dann laufen sie aus den Gräben den Stürmenden entgegen. Viele strecken die Gewehre. Was nicht rasch genug die Arme emporbringt, wird mit dem Kolben abgetan . . .

Die Stellung ist unser! Der Feind flieht den Hang hinab zum Tal.

Kein Siegesgeschrei.

(Fortsetzung folgt.)

welchem das zweite Bataillon in Reserve liegen bleiben sollte, abgelegt.

Die Herzen bebten in dem Gedanken dessen, was die nächste Stunde bringen konnte. Alle Nerven waren angespannt und auch die letzten Reste seelischer Energie auf den Augenblick gestellt, an dem das Kommando „zum Sturm“ die Spannung löst.

Das sind die Momente, die schrecklicher und grausamer sind als das wilde Drauslosgehen, das Vorwärtsdrängen und die Gefahr selbst.

Werner und Ernst lagen nebeneinander.

Nur wenige Worte wechselten sie noch. Ein beiderseitiges Versprechen war's. Dann kam's!

Für eine Sekunde stockt der Herzschlag. Langsam kriecht im nächsten Augenblick eine dünne Schwarmlinie den Hang hinan. Gespensterhaft blitzen die Bajonette bei den dunkeln, schemengleichen Gestalten. Anstießer Schnee, sein wie Mehl und weich wie eine Federdecke, hemmt die Schritte.

Droben unheimliche Ruhe. 20, 30, 35 Schritte schon sind sie voran.

Mit einem Schlage prasselt's drüben aus den Schneewellen mit schrillen, schneidenden Tönen. Da fällt einer dort stürzt ein anderer! In dem fahlen Licht, mit der die weiße Decke leuchtet, sagt es die Nerven.

Zurück?

Nein, vorständig schiebt sich die Linie vorwärts. Eine Höllearbeit in dem Schnee! Scheint es nicht Wahnsinn, diese Höhe nehmen zu wollen, ohne daß die Artillerie vorbereitet und den Feind zermürbt hat?

kleinen märkischen Dorfes, in dessen Mitte das alte Familienschloß und Gut der Bethmann Hollwegs liegt, als weiteren Gästekreis hinzugeladen. Gestern bewirtete Herr von Bethmann im Gasthof des Ortes jung und alt mit Kaffee und Kuchen, und er hielt dort eine Rede, die wohl der Feierlichkeit und des Gewichtes der offiziellen Kanzlerreden entbehrt, die aber in diesem ländlichen Kreise mit herzlichster Freude gehört wurde. Der Kanzler erläuterte, weshalb sich in diesen Wochen und Monaten für alle jede laute Festlichkeit verbiete. Aber er betonte am Schlusse mit aller Entschiedenheit, daß es ringsum an den Grenzen und darüber hinaus sehr gut für die deutsche Sache stehe, und daß demnach zu stiller Freude und Zuversicht um so mehr Anlaß sei. Die breite, schnurgerade Linden- und Buchenallee, die vom Schloß zu der alten Kirche führt, hat die Dorfjugend mit Tannenreisig bestreut. Die Trauung wurde von dem Geistlichen Hohen-Finows, Pastor Passow, vollzogen. Der Kanzler hat ausdrücklich erklärt, er würde sich freuen, wenn die gesamte Bevölkerung Hohen-Finows in der Kirche selbst an dem kleinen Akt teilnahme. (Frst. Ztg.)

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Berlin, 5. Juli. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Eine Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempnien-Maloje die der Waffen und Wertsachen beraubte Leiche des Sergeanten V. eines deutschen Kavallerie-Regiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Ueber der rechten Hand einen Säbelhieb, zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten, die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen, das Gehirn lag neben dem Körper, die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Betroffenen ihre bestialische Rohheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch die eidliche Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen auffanden und als ihren Kameraden wiedererkannten.

Die österreichisch-ungarische

Kriegsanleihe.

Wien, 6. Juli. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen mit Genugtuung das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe von Oesterreich-Ungarn, das um so höher anzuschlagen sei, als die Anleihe in dem Augenblick aufgelegt worden sei, wo es zur Gewißheit geworden sei, daß die Monarchie einen Krieg nach drei Fronten führen müsse. Weit entfernt davon, sich durch den schmachtvollen Verrat Italiens einschüchtern zu lassen, habe die Bevölkerung gewetteifert, um der zweiten Kriegsanleihe einen erst recht beispiellosen Erfolg zu sichern. Die Gesamtsumme der Anleihe bekunde, wie wohl begründet das Vertrauen gewesen sei, das der Finanzminister Engel in den Patriotismus der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes, aber auch nicht zuletzt in die bewährte Organisation für die Durchführung staatsfinanzieller Transaktionen in Oesterreich gesetzt habe.

Oesterreichische Truppen

auf italienischem Boden.

Wien, 6. Juli. (U. Z.) Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ meldet aus dem I. und I. Kriegspressequartier:

Ich bin in dem Kampfgebiet des Stilscher Joches angekommen, wo mir der Kommandeur mitteilte, daß österreichisch-ungarische Truppen sich bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat die Hotels auf der Ferdinand-Pöbhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Hotels auf dem Stilscher-Joch sind in unserer Hand. (D. Z.)

Gegen deutschfeindliche Umtriebe in belgischen Schulen.

Brüssel, 6. Juli. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach welcher mit Gefängnis bis zu einem Jahr Lehrpersonen, Schulleiter, und Schulinspektoren bestraft werden, die während der Besatzungsdauer im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen der Schule deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, veranlassen oder veranstalten. Die deutschen Behörden sind befugt, zur Verhinderung derartiger Manifestationen die Schulräume zu betreten und den Unterricht zu überwachen. Nach der Verordnung werden auch jene bestraft, welche die Ueberwachungsmaßnahmen, Ermittlungen und Untersuchungen erschweren oder verhindern. Die zuständigen Gerichte für derartige Uebertretungen sind die Militärgerichte.

Unsere U-Boote.

Paris, 6. Juli. (Str. Frst.) Amtliche Mitteilung des Marineministers: Der französische Dampfer „Carthage“ wurde am Sonntag bei Cap Selloz von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, 6 sind verschollen.

Paris, 6. Juli. (Str. Frst.) Die Havas-

Nachricht aus Marseille von der Torpedierung des „Carthage“ durch ein deutsches Unterseeboot rief hier große Erregung hervor. Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der „Compagnie transatlantique“ an und war vom Staat für den Transport von Truppen und Material für das Expeditionskorps in der Levante requiriert. Es hatte Marseille am 24. Juni mit der Ladung verlassen. Die Besatzung betrug 96 Mann.

London, 6. Juli. (Str. Frst.) Reuter meldet aus Bouillac: Hier ist das spanische Dampfschiff „Juan“ mit 7 Mann des Schooners „Girondelle“ angekommen, der auf der Fahrt nach England mit einer Ladung Bauholz bei Quessant in den Grund gebohrt worden ist.

Deutsche Unterseeboote im Ägäischen Meer.

Athen, 6. Juli. (U. Z.) Nachrichten über das Erscheinen von sieben deutschen Unterseebooten großen Typs im Ägäischen Meer rufen große Befürchtungen in den Kreisen der dorthin geschickten Marinestreitkräfte hervor, da sich im Laufe der Unternehmungen gezeigt hat, daß die einzig wirkungsvolle Schutzmaßnahme gegen die Unterseeboote die Zurückziehung aller großen Schiffseinheiten sei. Eine öftere Wiederholung dieser Taktik vor den Dardanellen würde aber nach Ansicht von Fachleuten für die verbündete Landarmee auf Gallipoli ein katastrophales Ende bedeuten. (Vol. Anz.)

General Monocieff gefallen.

Genf, 6. Juli. (U. Z.) Nach Meldungen französischer Blätter ist der englische Brigadegeneral Scott Monocieff in den Kämpfen an den Dardanellen getötet worden. (Tägl. Absh.)

Bryans Friedensbestrebungen.

Paris, 6. Juli. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus New-York: Auf Antwort auf den Offenen Brief des Senators d'Estournelles de Constant hat Bryan erklärt, er wolle nicht wissen, wer den Krieg begonnen habe, dagegen wünsche er, daß alle kriegsführenden Mächte eine Volksabstimmung über ihre Friedensbedingungen veranstalten und das Ergebnis veröffentlichen.

Der Anschlag gegen Morgan.

New York, 5. Juli. (Radiogramm der „Frankfurter Zeitung“.) Holt, der Morgan schwer verwundete und die Bombe in die Senatssäle zu Washington legte, ist ein extremer Friedensschwärmer, der die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf die Sündhaftigkeit der Waffenausfuhr lenken und den allgemeinen Frieden herbeizuführen bezweckte. Die Presse hält ihn für irrsinnig, indessen betonen einige Blätter, die deutsche Propaganda hier habe ihm den Kopf verdreht; die Grundursache sei aber der Krieg, welcher sogenannte „Cranks“ duzendweise auftreten läßt. Beispielsweise wurden gestern zwei Personen wegen Drohbrieffen an Wilson verhaftet, auch Graf Bernstorff erhält Hunderte.

Paris, 6. Juli. (Str. Frst.) Aus New York erfährt die „Agence Havas“: J. B. Morgan hat eine gute Nacht verbracht. Er wird als außer Gefahr stehend angesehen.

Das russische Volk will die wahre Kriegslage wissen.

Kopenhagen, 6. Juli. Die Beunruhigung des russischen Volkes über die wahre Kriegslage, von der nur ein Teil von der Presse veröffentlicht werden darf, greift immer mehr um sich. Dem „Ruß: Invalid“ gingen zahlreiche anonyme Drohbrieffe zu, worin verlangt wird, daß die Heimlichtuerei jetzt ein Ende habe, und die Kriegslage wie sie tatsächlich sei, geschildert werden müsse. Zu dieser Beunruhigung trägt noch die Belantmachung des Gouverneurs von Lubla bei, wonach alle Männer für den Fall, daß das russische Heer geschlagen wird, von der Behörde gezwungen werden, in das innere Rußlands abzureisen. Sie werden aufgefordert, der Anordnung des Gouverneurs streng zu folgen, damit sie nicht in die Hände der Feinde fallen und diesem zur Ergänzung seiner Truppen dienen. (Vol.-Anz.)

Nach Sibirien verbannt.

Petersburg, 6. Juli. (U. Z.) Auf Befehl des Hilfskommandeurs des Petersburger Militärbezirks ist soeben der bekannte Petersburger Großindustrielle Konstantin Spann nach Sibirien verbannt worden. Die aus Sachsen stammende Familie war vor Jahrzehnten nach Rußland ausgewandert und dort naturalisiert worden. Konstantin Spann ist russischer Staatsrat und Generaldirektor der russischen Aktiengesellschaft für Munition und Kriegsbedarf, sowie Mitglied des Aufsichtsrats der baltischen Werke der Vutilow-Fabrik und der Siemens Schuckert Gesellschaft. (W. Z.)

Die Dardanellen-Expedition.

London, 6. Juli. (Str. Frst.) Reuter meldet: Auf eine im Unterhause gestellte Frage, ob es wahr sei, daß die Verbündeten eine Niederlage an den Dardanellen erlitten hätten, wurde von der Regierung geantwortet, daß diesbezüglich noch kein Bericht beim Kriegsministerium eingelaufen sei, sodaß das Haus hoffen könne, daß jede Behauptung unrichtig sei.

„Weekly Despatch“ weist durch Vergleiche nach, welche eine ernsthafte Unternehmung die Dardanellen-Expedition sei. Sie gibt die Ziffern der Verluste aus der englischen Geschichte an, und

rechnet zusammen, daß die verschiedenen Schlachten von Dargar, Balaklava, Omdurman, Waterloo und Magersfontain zusammen nur 8180 Mann kosteten, während die Verluste an den Dardanellen, in die die letzten heftigen Gefechte nicht einbezogen sind, nun bereits 1722 Offiziere und 39 914 Mann, also zusammen 38 666 Mann betragen.

Serbiens Vordringen in Albanien.

Mailand, 5. Juli. (Str. Frst.) Der „Secolo“ berichtet aus Korfu, die Stadt Durazzo sei von zwei serbischen Regimentern unter dem Kommando des Obersten Popowitsch besetzt worden. Aus der gleichen Quelle verlautet, der italienische Gesandte in Durazzo, Aliotti, sei nach Rom gereist, um sich mit seiner Regierung ins Einvernehmen zu setzen wegen der durch den Vormarsch der Serben und Montenegriner in Albanien geschaffenen Lage.

Die Haltung Bulgariens.

Budapest, 6. Juli. (Str. Frst.) Die Bulgarer „Dimineata“ meldet aus Sofia, der dortige „Mir“ schreibe in seiner gestrigen Nummer:

In Bulgarien wird die Ansicht immer allgemeiner, daß Bulgariens Platz an der Seite der Zentralmächte sei. Der „Mir“ reproduziert dann Äußerungen eines Entente-Diplomaten gegenüber einem Mitarbeiter des Blattes, aus denen ersichtlich ist, daß die Entente noch einen letzten Versuch bei der bulgarischen Regierung unternimmt und jetzt schon bereit ist, alle Forderungen Bulgariens zu erfüllen, nur um Bulgarien zu gewinnen. Der Diplomat betonte, daß die gallischen Ereignisse für Rußland sehr unangenehm seien, obwohl sie für das Endresultat als nicht entscheidend erachtet würden. Unleugbar hätten die russischen Niederlagen in Paris und London sehr schlechten Eindruck gemacht. Frankreich treffe jetzt riesige Vorbereitungen zu einer neuerlichen Offensive.

Nach dem „Mir“ wird die allerneueste Note der Entente der bulgarischen Regierung spätestens am Mittwoch überreicht. Es werden dies die allerletzten Vorschläge sein. Falls sie abgelehnt werden, wollen die Vertreter der Entente Bulgarien demonstrativ verlassen. In derselben Angelegenheit meldet „Az Est“, daß die in Sofia weilenden französischen und englischen Journalisten in einer vertraulichen Konferenz ihre Abreise beschlossen hätten, da Bulgarien sich endgültig auf die Seite der Zentralmächte gestellt habe.

Haussuchung in der Königl.-Preussischen Akademie in Rom.

Chiasso, 6. Juli. (U. Z.) In der Königlich Preussischen Akademie der schönen Künste in Rom ist eine Haussuchung vorgenommen worden. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden sämtliche Räume bis zu den Kellern und sämtliche Bureaus und Wohnungen der Mitglieder der Akademie einer Haussuchung unterzogen. Mit welchem Erfolg ist noch unbekannt.

Berlin, 6. Juli. In Italien herrscht, wie es in einer Meldung der „Voss. Ztg.“ heißt, Beklommenheit wegen des Manuels an Fortschritten im Felde und der großen Zahl der Verwundeten. Dazu kommen noch die Fleischnot, die Not an Weizen und Mais, die Kohlennot und die Geldnot.

Berlin, 6. Juli. Wie russische Offiziere die wortbrüchigen Italiener verabscheuen, wird in einem Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung“ wie folgt berichtet: In einem großen Schloß in Niederösterreich, wo seit längerer Zeit eine große Anzahl kriegsgefangener russischer Offiziere untergebracht ist, sollte kürzlich auch ein kriegsgefangener italienischer Major interniert werden. Als die russischen Offiziere hiervon erfuhren, erhoben sie bei dem Schloßkommandanten Einspruch und baten, den Italiener nicht zu ihnen zu bringen. Sie seien ehrliche Soldaten und keine wortbrüchigen Italiener. Der Major wurde dann anderswo untergebracht.

Rotterdam, 6. Juli. (Str. Frst.) Der „Matin“ meldet von der italienischen Front: Es ist nicht zu leugnen, daß der italienische Feldzug seit vier Wochen auf den hartnäckigsten Widerstand der Oesterreicher stößt. Dieser Widerstand wird täglich noch erbitterter und stärker. Es ist deshalb verfrüht, in Frankreich Jubelhymnen anzustimmen, nachdem alle Berechnungen auch für den italienischen Feldzug sich als falsch erwiesen haben.

New York, 5. Juli. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reiterischen Bureaus. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington vom 29. Juni teilt jetzt die amerikanische Regierung dem deutschen Marineamt durch die amerikanische Botschaft die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermutliche Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Vorsichtsmaßregeln mit, damit die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

Lokalnachrichten.

Stbstein, 7. Juli 1915.

— Persönliches. Herrn Postschaffner Hermann Wassum wurde nach dreißigjähriger Dienstzeit der Titel Ober-Postschaffner verliehen.

R. M. V. Der Beginn der Beeren- und Obst-ernte naht nun heran. Da ist es an der Zeit, die Warnung zu wiederholen, nicht, wie es sonst

geschah, größere Mengen von Beeren und zur Bereitung von Branntwein und Obstwein verwenden. Der Ausfall, den unsere Obstzucht durch die Sperrung unserer Grenzen, neuerdings auch durch die Unterbindung der Einfuhr von italienischen und spanischen Südfrüchten erleidet, ist ein gewaltiger. Dazu macht sich die Knappheit an Fetten aller Art, namentlich aber an Butter, immer empfindlicher bemerkbar. Unter solchen Umständen ist die möglichst umfangreiche Verstellung von Obstkonserven durch Einkochen von Beeren und Obst eine ernste vaterländische Pflicht, der sich keine Hausfrau in diesen Zeiten entziehen darf.

Die Erhebung der Ernteflächen Anfang ds. Jrs. hat für die hiesige Stadt ergeben:

Weizen	388 Morgen	20 Ruten
Korn	440	67
Gerste	16	22
Mischfrucht	7	44
Hafer	706	49
Kartoffeln	297	86

bedeutsam ist mithin eine Gesamtfläche von 1856 Morgen, 88 Ruten angebaut.

H. Fremdwörter im Handelsverkehr. In den Kreisen Deutschlands ist ein Gefühl des Widerwillens gegen den übermäßigen Gebrauch von Fremdwörtern erwacht. Es muß als ein würdiges Zeichen der Vaterlandsliebe erachtet werden, diesem Gefühl Rechnung zu tragen. Der deutsche Handel und alle Angehörige haben daher die Pflicht, überall die Fremdwörter abzuwehren, nicht bloß im Verkehr mit der Kaufmannschaft, sondern auch im inneren Geschäftsverkehr. Leider hat sich in vielen Geschäftszweigen, vor allem aber in den von der Frauenmode oder Damenmode abhängigen Industrie- und Handelszweigen der fast ausschließliche Gebrauch französischer und englischer Ausdrücke eingebürgert. Es ist Pflicht der Verkäufer und Verkäuferinnen, aller Reisenden und Sachhalter sich dieser Fremdwörter zu enthalten. Unsere deutsche Sprache bietet genug treffende Warenbezeichnungen für alle Handelswaren oder eignet sich zur Bezeichnung für Bildung neuer Warenbezeichnungen. Der Gebrauch unnötiger Fremdwörter wird in Zukunft nicht nur als ein Zeichen von Nachlässigkeit und Vernachlässigung angesehen werden können, sondern auch als ein Zeichen von Halb- und Unbildung, denn gerade die Ungebildeten und die Halbgebildeten erweisen sich in der Beherrschung der deutschen Sprache als ungenügend und sind gerne geneigt rasch ein aufgefangenes Fremdwort zu gebrauchen, anstatt den treffenden deutschen Ausdruck zu suchen oder neu zu bilden. Die Handelskammer Wiesbaden ersucht daher die Kaufleute des Bezirkes sich künftig nur deutscher Ausdrücke im Geschäftsverkehr zu bedienen. Die neuerdings erschienenen Verdeutschungsschriften für einzelne Handelsgüter erteilen im Bedarfsfall sachkundigen Rat. Die Handelskammer Wiesbaden spricht dabei die Hoffnung aus, daß alle Behörden die Bestrebungen der Kaufleute auf diesem Gebiete ebenfalls durch Ausweisung aller überflüssigen Fremdwörter in ihrem Geschäftsverkehr fördern werden.

Warnung! In dem Briefe eines in Frankreich gefangenen deutschen Soldaten an seine Familienangehörigen in Deutschland fand ich die Bitte, nichts über den Krieg zu schreiben, da dem französischen Zensur dahin abgeändert, daß recht viel über den Krieg geschrieben werden dürfe. Die Mitteilung, daß der Antwortbrief nicht abgeschickt werden dürfe, war wiederum dem französischen Zensur dahin berichtet, daß der Brief geschlossen werden dürfe. Die Eingriffe des französischen Zensurs lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die französische Heeresleitung ausführlichen und vertraulichen Briefen an deutsche Kriegsgefangenen Nachrichtenmaterial anlangen hofft. Ist auch nicht zu befürchten, daß den Franzosen auf diese Weise Aufschlüsse über militärische Operationen zuteil werden könnten, so doch zu bedenken, daß schon Mitteilungen über den Aufenthaltsort von andern im Felde gefangenen Familienangehörigen dem Feinde wertvolle Fingerzeige geben können, daß mit persönlichen Sorgen und Klagen, durch Verallgemeinerung des Brauchs getrieben werden kann. Den skrupellosen Gepflogenheiten der französischen Heeresleitung gegenüber empfiehlt sich gerade in dieser Beziehung die größte Vorsicht. Es ist deshalb dringend geboten, die Mitteilungen an Kriegsgefangene über das Verbleiben des Angehörigen nicht hinauszuweisen.

Eine erschütternde Anzeige findet sich in dem Mannheimer Blatte: Den Heldentod für das Vaterland fanden meine drei Söhne: Josef, Georg und im bad. Grenadier-Regiment 119, am 1. Oktober 1914. — Karl, Ersatzreservist im Regt. 142, am 5. Juni 1915. — Heinrich, Ersatzreservist im Regt.-Inf.-Regt. 35, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeitsmedaille, am 1. Juni 1915. Mannheim, den 27. Juni 1915. In tiefer Trauer: Frau Anna Weismüller, Witw.

Wann gibt's Friede? Der „Jugend“ schreibt ein Feldgrauer: „Als wir an dem Bau einer Sappe beschäftigt waren und die gewonnene Erde in Sandsäcke gefüllt wurde, welche zum Ausfüllen von Stellungen von großem Vorteil sind, entfiel mir das Thema, wann wohl der Krieg ein Ende nehmen wird? Da meint ein Ersatz-Reservist treuherzig: „Der Krieg ist dann zu Ende, wenn ganz Deutschland in Sandsäcke gefüllt ist.“

Aus Nahe und fern.

Naurood, 7. Juli. Feuer durch Blitzschlag. Von der A.-G. Main-Kraftwerke in Höchst wird uns geschrieben: In der Nummer 77 ihrer geschätzten Zeitung befindet sich ein Artikel über einen in Naurood am 1. Juli aufgetretenen Brand von zwei Scheunen und wird die Ursache auf Blitzschlag in die elektrische Leitung zurückgeführt. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Tatbestandsaufnahme in Naurood hat ergeben, daß der Blitz in die Scheune geschlagen ist und dort zündete. Die elektrische Leitung zu der Scheune geht vom Wohnhaus aus und befand sich nach dem Brande noch in brauchbarem Zustande, ein Beweis, daß der Blitz in diese Leitung nicht geschlagen hat. Gerade in Naurood ist bei diesem Gewitter festgestellt, daß die vorhandene elektrische Leitung am Hause des Landwirts Gustav Schneider als Blitzschutz gewirkt hat. In das Wohnhaus des Landwirts Schneider hat der Blitz am Dachgiebel eingeschlagen, ist an der Straßenfront über die Rohrnägel herunter gefahren, wodurch der Fuß abfiel; sprang dann zu dem an dem Hause angeschraubten Isolator der elektrischen Lichtleitung auf leeren Füßen über und ist durch den Zähler, welcher allerdings zerstört wurde, über die elektrische Leitung in die Erde abgeleitet worden. Gerade dieser Fall zeigt, daß das Vorhandensein elektrischer Leitungen am Hause schützend gewirkt hat und ist tatsächlich wahrzunehmen, daß die Zerstörung in weit erheblicherem Maße eingetreten wäre, falls die nach der Erde ableitende Lichtleitung nicht vorhanden gewesen wäre.

Frankfurt, 5. Juli. Gestern Nachmittag ist beim Baden im Main in einer Badaanstalt der 16-jährige Schlosser Robert Dostreicher ertrunken.

Aus der Wetterau, 5. Juli. Heute Nachmittag ging über der südlichen Wetterau ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug wiederholt ein, doch richtete er besonderen Schaden nicht an. Der kräftige Regen, der das Gewitter begleitete, brachte den Aekern und Wiesen die langersehnte Erquickung.

Oberlahnstein, 5. Juli. Am Samstag wurde bei der Blockstation „Hohenstein“ der dort Wache stehende Landwehrmann Mohr aus Ettringen von einem Triebwagen erfasst und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

Lorchhausen, 5. Juli. Das Schwarzwild richtet auch in diesem Jahre in der hiesigen Gemarkung wieder erheblichen Schaden an. Die Gemeinde hat nunmehr eine Wache eingerichtet, wozu die hiesigen Bürger abwechselnd herangezogen werden, und zwar je vier Mann, welche nachts die Felder begehen und das Wild durch Alarmsignale und blinde Schüsse zu verschrecken haben.

Mühlheim a. d. R., 5. Juli. Eine Feuerbrunst zerstörte die große Brauerei von Fuglhag. Etwa 100 000 Zentner Malz wurden vernichtet.

Unterfranken, 5. Juli. Bei einer Kahnfahrt sind in Borbrugg ein Hauptmann mit seinen zwei Kindern und einem Diener in den Main gestürzt und ertrunken.

Stuttgart, 5. Juli. Durch eine Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. württembergischen Armeekorps werden bei sämtlichen in Württemberg befindlichen Brauereien 15 Prozent ihrer Biervorräte und ihrer künftigen Biererzeugung mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt. Sämtliche in Württemberg befindlichen Brauereien haben auf Anfordern die erforderlichen Bierfässer und das nötige Eis bereitzustellen.

Berlin, 3. Juli. Von den im Felde stehenden 40 000 deutschen Volksschullehrern sind bis jetzt 4906 gefallen. Davon entfallen auf Preußen 2688, Sachsen 533, Bayern 358, Württemberg 260, Baden 272, Hessen, 96, Elsaß-Lothringen 89, Braunschweig 68.

London, 6. Juli. (Str. Frft.) Ein eigenartiger Vorfall wird gegenwärtig von einem englischen Gericht behandelt. Ein deutsches Mädchen aus dem Elsaß namens Emilie Großmann, das in London wohnte, ist eine Scheinheirat mit einem Engländer eingegangen, da man ihr erzählte, daß sie dann Engländerin sei und in London bleiben könne. Der Mann, der sich hierzu hergegeben, hatte sich am Samstag vor dem Polizeirichter zu verantworten. Es zeigte sich, daß das Mädchen 15 Pfund einem anständigen Engländer versprochen hatte, der sich auf eine Scheinheirat einließ. Der Richter rief bei dieser Erörterung: „Ist das der Preis für einen Engländer!“ Der Mann hatte das Mädchen nur einmal gesehen und dann die Heirat vollziehen lassen. Nachdem das Paar verheiratet war, verschwand der Bräutigam, und das Mädchen kümmerte sich auch nicht mehr um ihn. Die Verhandlungen wurden auf die nächste Woche vertagt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Juli.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppen-Ansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuerbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhaft

Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind, die ihm unlängst entrissene Stellung wieder zu nehmen, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ 1 Maschinengewehr zurück.

Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff an der Tranchée scheiterten vollständig.

Ally-Premont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Meter und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix des Carmes (Priesterwald) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudelkopf (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, südwestlich Suippes, bewarfen unsere Flieger ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Bielle—Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95, westlich Delowata (südlich Borzhomow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich, nahe der Weichsel, wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden Fortschritte gemacht. Westlich der Weichsel sind keine großen Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung an der Blota—Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der versenkte Truppenschiff.

Berlin, 7. Juli. (Str. Bln.) Nach einer Privatmeldung des „L. A.“ aus Konstantinopel hat der von einem deutschen Unterseeboot an den Dardanellen versenkte französische Truppentransportdampfer etwa 2 bis 3000 Mann Truppen an Bord gehabt.

Der Zankapfel des Bierverbandes.

Scheveningen, 7. Juli. (Z. U.) In der albanischen Frage schlossen sich bisher nur Frankreich und England der italienischen Aktion gegen Serbien und Montenegro an, wogegen Rußland seine Mitwirkung versagte. Es geht hieraus hervor, daß die albanische Frage der Zankapfel des Bierverbandes bleibt. (Deutsch. Tagbl.)

Ernste Verstimmung

zwischen Rußland und seinen Bundesgenossen.

Konstantinopel, 7. Juli. (Z. U.) Die Anzeichen einer ernstlichen Verstimmung zwischen Rußland und seinen Bundesgenossen treten immer deutlicher zutage. Der Zar hat seinen Flügeladjutanten General Sandanski persönlich nach Paris geschickt, um die Franzosen und Engländer zu einer energischen Aktion gegen die deutsche Westfront zu veranlassen. Sehr enttäuscht ist man in Petersburg auch, daß Italien bisher keine Erleichterung der militärischen Situation für die Entente herbeigeführt habe. (Berl. Morgp.)

Der Attentäter Holt geisteskrank.

New-York, 7. Juli. (Z. U.) Die Geisteskrankheit des Attentäters auf Morgan ist nunmehr einwandfrei festgestellt. Die Verhandlung wurde infolgedessen abgebrochen. Der Attentäter, der übrigens nicht Holt sondern Mincher heißt, hatte in seinem Anzuge verschiedene Briefe an hohe Persönlichkeiten, so unter anderen an Kaiser Wilhelm und an den König von England, in denen er Vorschläge für einen Friedensabluß machte.

New-York, 7. Juli.

(Z. U.) Ein Bombenattentat ist auf die Detektivabteilung des Hauptpolizeigebäudes verübt worden. Die Detektivbüros wurden zum Teil zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt wegen der Verurteilung verschiedener Anarchisten handelt.

Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

Aufruf

zur Errichtung von
„Krieger-Genehmungsheimen 1915“
für erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer.

Seit zehn Monaten liegt das Deutsche Reich im Kampf mit einer Welt von Feinden, welche Deutschland in hinterlistiger Art den Krieg aufzwingen haben, einem Lande, dessen Regierung die Volkswohlfahrt als höchstes Ziel betrachtete und nur auf Erhaltung des Friedens bedacht war. Im Gefühl ihrer Kraft und Stärke hat die deutsche Regierung eine Reihe drohender Konflikte durch Nachgeben geschlichtet und damit ihre Friedensliebe bewiesen. Unsere Feinde haben es anders gewollt. Dadurch begann der furchterlichste Völkerring, welchen die Erde je gesehen hat. Von den Taten unserer Führer und Soldaten im Felde preisend zu reden, erübrigt sich hier, denn es gibt nur eine Stimme der Begeisterung und des Dankes für ihre fast übermenschlichen Erfolge. Viele Tausende starben den Heldentod für das deutsche Vaterland, und nach vielen Tausenden werden die Kriegsteilnehmer zählen, welche infolge ausgestandener Anstrengungen, erlittener Verwundungen, zurückgebliebener Schwächen oder Verwundungen ihren alten Beruf nicht werden wieder aufnehmen können.

In andächtiger Bewunderung und dauernder Dankbarkeit vor den Heldentaten unserer deutschen Söhne fallen wir seit Ausbruch des Krieges die Hände. Solchen unvergleichlichen und erhebenden Wundert der Tapferkeit, solchen erschütternden und beseligenden Beispielen der Treue, wie sie von unseren Kriegern gezeigt werden, sind wir nur in den alten Sagen unserer Heldenbücher begegnet. Als der Feind mit ehernen Fäusten an unsere Tore pochte, brausen sie empor, seine willkürliche Mord, sondern jeder einzelne unter ihnen der Bedeutung der ungeheuren Schicksalsstunde bewußt. Alle sind Helden! Stolz sein dürfen wir auf alle, aus Nord und Süd, Ost und West!

Das Bewußtsein der großen, nie zu löschenden Dankeschuld, die die Nation den überlebenden, aber in ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit vielfach geschädigten Kriegsteilnehmern gegenüber abzutragen hat, ist bei uns allen sehr lebendig.

Da muß es denn auch der Liebesehrlichkeit patriotischer Vereinigungen und auch kleineren Kreisen, dem Gemütsleben vieler Deutschen entsprechend, vorbehalten bleiben, helfend einzusehen einen Teil jener ungeheuren Dankeschuld abzutragen, die das Vaterland unseren Helden schuldet.

Berücksichtigt man, daß viele Tausende von Kriegern nach Beendigung des Krieges mit durch die Kriegsanstrengungen geschwächter Gesundheit einen neuen Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz aufnehmen müssen, so erleichtern wir ihnen diese Aufgabe, wenn wir ihnen durch Errichtung von Genehmungsstätten Gelegenheit geben, in guter Luft und bei anregender Geselligkeit unter geeigneter ärztlicher Ueberwachung Körper und Geist zu stärken. Was wir ihnen dort zu bieten haben, soll mehr als ein Stück Brot sein, es soll Entlastung der Seele, Aufheiterung und neuen Lebensmut bringen. Genehmungsstätten solcher Art zu errichten, dürfte zu den wichtigsten und dankbarsten sozialen Aufgaben unserer großen Zeit gehören.

Der unterzeichnete Ausschuß plant unter dem Namen:

„Krieger-Genehmungsheime 1915“

in klimatisch und landschaftlich bevorzugten Gegenden Deutschlands Genehmungsheime zu errichten, in welchen Kriegsteilnehmer nicht nur Genehmung und Herstellung ihrer Erwerbsfähigkeit, sondern auch durch Rat und Tat eine Förderung zur Gewinnung einer geeigneten Lebensstellung finden sollen.

Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat bereits unter dem 3. Februar 1915 dem Büro der Vereinigung mitgeteilt, daß den die Heime besuchenden Kriegsteilnehmern mit notwendiger Begleitung halbe Fahrpreise zugewilligt werden.

Helft uns also dieses neue Werk der Vaterlandsiebe zu vollenden. Jede Gabe sei ein Bekennnis der Dankbarkeit und Treue für unsere tapferen Krieger. Für diese Sammlung und ihre Verwendung werden wir unsere ganze Kraft einsetzen und Rechenschaftsbericht erteilen. Die Sammlungen bilden eine Fortsetzung des von Deutschen im In- und Ausland so freudig aufgenommenen und unterstützten „Krieger-Weihnachts- und Osterdank“, dessen Mittel statutengemäß bis Ostern 1915 verwendet werden mußten.

Hohe Behörden, Tausende von Offizieren und Mannschaften erkannten den hohen Wert unserer Vereinigung an und sprachen derselben in Wort und Schrift ihre Anerkennung und ihren Dank aus. Dieser tausendfache Dank unserer tapferen Krieger ermutigte uns, mit der Errichtung von „Krieger-Genehmungsheimen“ ein jetzt dringendes, neues Werk zu schaffen, und bitten wir alle Deutschen im In- und Ausland, uns durch Zuweisung von Geldspenden in unseren Bestrebungen zu unterstützen.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, Beiträge für Konto „Krieger-Genehmungsheime 1915“

in Empfang zu nehmen. Es wird öffentlich über eingehende Spenden quittiert, falls nicht ausdrücklich Gegenteiles gewünscht wird. Die Namen der geehrten Spender werden in einem sogenannten

„Goldenen Buch“

vermerkt, dasselbe wird den Behörden überreicht und soll später in den Krieger-Genehmungsheimen in Abschrift zu Ehren der Spender dauernd ausliegen.

Ausschuß der „Krieger-Genehmungsheime 1915“.

Holzüberweisung.

Die am 5. d. Mts. in den städtischen Wald-districten Junggeichen und Elberskirch stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz am 12. ds. Mts. vormittags 8 Uhr den Steigern überwiehen.

Idstein, den 7. Juli 1915.

Der Magistrat
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 Reichsgesetz-Bl. Seite 402 bestimmt:

Wer Gegenstände (Kraftfuttermittel) der im § 1 genannten Art bei Beginn eines Kalendervierteljahres in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte anzuzeigen. Wer solche Gegenstände im Betriebe seines Gewerbes herstellt, hat anzuzeigen, welche Mengen er in dem laufenden Kalendervierteljahre voraussichtlich herstellen wird. Die Anzeigen sind jeweils bis zum 5. Tage jedes Kalendervierteljahres, erstmalig zum 5. Juli 1915, zu erstatten.

Die Anzeigepflicht gilt nicht für die Fälle des § 2 Abs. 2 sowie für Mengen, die der Anzeigepflichtige selbst verbraucht.

Die Bezugsvereinigung kann von den Fabriken jederzeit auch die Anzeige der vorhandenen Rohmaterialien verlangen.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ist in Berlin W 35, am Karlsbad 16.

Wird veröffentlicht. Der Wortlaut der eingangs genannten Verordnung kann bei den Gemeindevorständen eingesehen werden.

Langenschwalbach, den 5. Juli 1915.

Der Königl. Landrat:
J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Versteigerung.

Montag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr beginnend läßt der Unterzeichnete in der Behausung des **Ludwig Rüder** folgendes gegen gleich bare Zahlung versteigern:

- 1 Pferd mit sämtl. Geschirr
- 3 Kühe u. 2 Stück Jungvieh
- 2 Einlegschweine, 1 Anzahl Hühner
- 1 Wagen mit sämtl. Zubehör
- 1 neuer Pferdeschnepf-Karren,
- 1 noch neue Nähmaschine
- alle Kleidergeräte, sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte; ferner
- 2 vollständige Betten
- 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank,
- sowie sonstige Haus- und Küchengeräte.

Niederseelbach, den 7. Juli 1915.

Wilhelm Rüder, Vormund.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 10. d. Mts., kommen aus dem Gemeindevwald

District Gemeindeheck,

655 St. Baumstüben (Eichenlohsangen)
2360 „ eichen Schälwellen

zum Verkauf.
Zusammenkunft um 11 Uhr vormittags bei der Guldenmühle auf der Landstraße Niederjosbach—Niederhausen.

Oberjosbach, den 5. Juli 1915.

Haupt, Bürgermeister.

Kirchenversteigerung.

Die Kirchen von etwa 200 Bäumen an der Straße Esch-Tenne sollen Freitag, den 9. d. M., vormittags 8 Uhr bei Niederems anfangend, und die bei Schwickershausen von etwa 40 Bäumen, darunter 10 Bäume mit schönen Sauerfischen, Freitag, den 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle gegen gleiche Bezahlung versteigert werden.

Niederbrechen, 6. Juli 1915.

Der Landeswegemeister.

Heute entschlief unsere gute Mutter,
Schwester Schwägerin und Tante

Frau Förster Wiegel Wwe.,

geb. Wittlich

im 48. Lebensjahr.

Niederhausen, 6. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Heimat der Verstorbenen Eschenhahn, Freitag Mittag 3 Uhr, statt.

Unser Geschäftslokal ist am
Samstag, den 10. Juli d. J.
geschlossen.

Vorschauverein Idstein,
G. m. u. S.

6. Preuß. Süddeutsche (232. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Zur Ziehung am 9. und 10. Juli habe abzugeben:

	1/8	1/4	1/2	1
für die I. Kl.	5.—	10.—	20.—	40.—
für alle 5 Kl.	25.—	50.—	100.—	200.—

(Vorauszahlung). Für Bestellgeld u. Porto 15 Pf.

Höchst a. M. Rötger,
Telefon 27. Königl. Preuß. Lotterie-Einnahme

Elektro-Monteur

für Haus-Installation von unserer Werkstätte

Niederhausen sofort gesucht.

Main-Kraftwerke A. G.,
Höchst a. Main.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.
Idstein, Magdeburgstr. 2.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Idstein, Taunusstr. 7.

Gut möbliertes Zimmer an besseren Ort zu vermieten.
Idstein, Bahnhofstraße 44.

Schöne Manjarden-Wohnung
3 Zimmer, Küche, 2 Keller an ruhige Lage zu vermieten.

Oberpostassistent Fischer, Idstein, Bahnhofstr. 20.

Gesucht: ein tüchtiges, braves Mädchen
das kochen kann und kinderlieb ist zu seiner Familie mit 2 Kindern nach Berlin. Zur Zeit bei Link, Fahrtröhle, Niederhausen.

Ein tüchtiges Hausmädchen

(evang.) wird zum 15. Juli bei gutem Lohn mieten gesucht von

Lierarzt Koell in Kirberg, Kreis Limburg.

Tüchtiges, ordentl. Mädchen

gesucht. Näh. im Verl. der Idsteiner Zeitung.

Ein noch neues Haus, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, nebst 2 Hausgärten zu verkaufen. August Haberstad, Heftrich.

Spart Brotmarken!

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 7. Juli 1915, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

- Gemeindegefang: Lied Nr. 34 Vers 1 u. 2. Gebet.
- Orgelspiel.
- Schriftverlesung.
- Gemeindegefang: Lied Nr. 339, Vers 6 u. 7. Schriftverlesung.
- Gemeindegefang: Lied: Nr. 340 Vers 5. Gebet für unsere Soldaten im Felde.
- Orgelspiel.
- Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.
- Gemeindegefang: Lied Nr. 80, Vers 10. Vater Unser.
- Gemeindegefang: Lied Nr. 10, Vers 3. Segen.